

Barrierefreiheit ist das Bemühen darum, für alle Menschen etwas zugänglich zu machen, auch für die, die mit Einschränkungen leben. Das zeigt sich zum Beispiel dann, wenn öffentliche Gebäude über Rampen oder Absenkungen zu erreichen sind, oder wenn wichtige Texte in einfacher Sprache so geschrieben sind, dass sie von allen verstanden werden können. In der Bibel, in der Vorgeschichte zum öffentlichen Wirken Jesu gibt es auch einen, der Barrierefreiheit fordert. Johannes der Täufer wirbt dafür, dass wir den Weg für Gott ebnen, in adventlicher Haltung auf ihn warten.

Das klingt im dritten Kapitel des Matthäusevangeliums so: 1 Zu dieser Zeit trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: 2 »Ändert euer Leben! Denn das Himmelreich kommt jetzt den Menschen nahe!« 3 Dieser Johannes ist es, von dem es bei dem Propheten Jesaja heißt: »Eine Stimme ruft in der Wüste: ›Macht den Weg bereit für den Herrn, ebnet ihm die Straße!««

Im Englischen wird Barrierefreiheit mit „accessibility“, mit Zugänglichkeit übersetzt. Und vielleicht ist es eine lohnende Spur, im Advent darauf zu achten, welche Hindernisse uns davon abhalten, für Gott zugänglich zu werden. Gerade in diesem Jahr fallen dazu vermutlich allen gute Gründe ein; es ist in den letzten Tagen viel über mangelnde Vorfreude und fehlende Festlaune gesagt und geschrieben worden. Wo soll sie auch herkommen, wenn Weihnachtsmärkte abgebaut werden und die Einzelhändler voller Sorge über das ausbleibende Geschäft sind, wenn die Spaltung der Gesellschaft für Schlagzeilen sorgt und das bevorstehende Weihnachtsfest nicht als großes, fröhliches Familienfest begangen werden darf...

Wenn wir innehalten in den Vorbereitungen auf das Fest, sehen wir vielleicht auch in uns Gründe, Gott den Zugang zu unserem Leben zu verwehren. Mag sein, dass wir der Nähe Gottes in unserem Leben doch nicht so recht trauen, dass es eine Bitterkeit in uns gibt, die mit Weihnachten nicht viel anfangen kann, dass wir zu abgelenkt und beschäftigt sind, unserem Bild vom Fest nachzueifern, als das wir noch Kraft dafür hätten, Gott die Straße zu ebnen.

Aber nun war es zu allen Zeiten so, dass die Geschichte der Ankunft Gottes in dieser Welt in widrige Umstände hinein erzählt wird, die Geburtsgeschichte selbst ist gar nicht festlich. Es hat Gott überhaupt nicht davon abgehalten, Mensch zu werden. Und es mag wohl sein, dass auch heute die äußeren Bedingungen schmerzlich und traurig sind – warum sollten sie 2021 ein Grund sein, der Gott daran hindert, zu uns zu kommen und es für uns Weihnachten werden zu lassen? Gerade an der Krippe ist Platz für all das, was uns schwer tragen lässt und uns den Zugang zu Gott schwer macht. Ich wünsche Ihnen für die letzten Tage des Advents Mut, um die inneren Barrieren abzubauen und Platz zu schaffen für die Weihnachtsbotschaft von der Ankunft Gottes in uns.

Pastorin Johanna Wutkewicz